

Eröffnungsrede von Synodalpräsident Hermann Lorenz

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Schwestern und Brüder,

auf der Tagesordnung unserer zweiten Tagung haben wir Punkte, die uns alle unter den Nägeln brennen und Punkte, die für die Arbeit unserer Kirche als Organisation von hoher Bedeutung sind.

Zur ersten Kategorie gehört die Information über die Flüchtlingsarbeit unserer Kirche.

Täglich kommen Tausende von Menschen aus Kriegsgebieten und wirtschaftlich armen Gebieten in unser Land. Unser Staat steht deswegen vor einer großen Herausforderung. Wie sollen wir mit all diese Menschen umgehen, ohne die Grundwerte unserer Verfassung aufzugeben? Was sollen wir tun, damit wir den Menschen eine neue Heimat geben können? Wie und wie weit sollen wir sie integrieren? Es gibt Menschen in unserem Land, die vor einer Islamisierung unserer Gesellschaft Angst haben, wirtschaftliche Nachteile befürchten und vor der angeblichen Kriminalität der Flüchtlinge warnen. Sie würden gerne jeden islamischen Flüchtling wieder nach Hause schicken. Es gibt aber eine noch größere Zahl von Menschen, die angesichts dieser Tendenzen dagegen protestieren und sich, auch getragen von ihrem Glauben, für eine Willkommenskultur in Deutschland einsetzen. „Laden wir die neuen Bürger in unsere Gemeindehäuser ein. Feiern wir miteinander und beten wir für sie“, sagte unser Kirchenpräsident im Reformationsgottesdienst in Zweibrücken.

Wir wollen uns in unserem Tun nicht durch die schrecklichen Taten einiger fehlgeleiteter Täter beirren lassen.

Es stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob sich unsere Kirche bei den Flüchtlingen missionarisch betätigen soll oder nicht. Ich begrüße die Aussage, dass die freundliche Aufnahme und Begleitung der Flüchtlinge die zentrale christliche Mission der Nächstenliebe darstellt.

Unsere Kirche, getragen von dem Gebot der Nächstenliebe, bemüht sich nach Kräften, den Menschen, die in unser Land kommen, zu helfen. Es liegt Ihnen ein Plan vor, in dem die bestehenden und geplanten Hilfestellungen aufgezeigt sind. Als Präsident der Synode will und darf ich keine synodalen Abstimmungen beeinflussen. Deswegen nehme ich diesen Hut jetzt einmal ab und appelliere an Sie als Mit-Synodaler: Zeigen Sie durch Ihre Zustimmung, dass für unsere Kirche Nächstenliebe kein leeres Wort ist. Zeigen Sie, dass wir als Kirche jeder Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung entgegengetreten.

Ich möchte mich an dieser Stelle zum Sprachrohr der Synode machen und allen ehren- und hauptamtlichen Helfern in der Flüchtlingsarbeit für ihre aufopfernde Tätigkeit danken. Sie zeigen einen gelebten Glauben und gelebte Nächstenliebe.

Wir werden einen Bericht über die Lage des Landesvereins für innere Mission in der Pfalz hören. Sie haben sicherlich mit verfolgt, wie dieser Verein in den letzten Monaten im Rampenlicht der Presse stand. Die Presse hat das gute Recht, Dinge aufzugreifen, die ihr wichtig und berichtenswert erscheinen. Ich hätte mir bei manchem Bericht allerdings mehr Sachlichkeit und weniger plakative

Darstellung gewünscht. Die Berichterstattung stellte zuletzt neben den Angriffen gegen eine Person auch die Integrität des Kirchenpräsidenten in Frage. Es wird ihnen, liebe Synodale unterstellt, dass sie sich bei ihren Entscheidung von sachfremden Motiven leiten lassen. Es ist zwar erfreulich, wenn sich die Presse für unsere Kirche interessiert, diese Angriffe und Unterstellungen waren jedoch höchst unerfreulich. Traurig ist, wenn eine solche Berichterstattung noch durch unbedachte Meinungsäußerungen gespeist wird. Dazu kann möchte ich nur Eines sagen: Wer dieser Synode Mausecheln vorwirft, hat die Bedeutung und Funktion der in ihr vertretenen Gruppen nicht verstanden oder will sie nicht verstehen.

Es stehen zwei Wahlen vor Ihnen. Ich wünsche uns, dass unsere Wahlentscheidung vom Heiligen Geist geleitet wird und wir durch unsere Wahl die Verwaltung unserer Kirche stärken.

Entgegen allen Befürchtungen werden Sie sicherlich die Kandidaten wählen, die die besten Voraussetzungen für das Amt mitbringen.

Durch die geplante Änderung der Haushalts- und Vermögensordnung soll ein Instrumentarium eingeführt werden, das uns im Gegensatz zu unserer Schwesterkirche in Baden bislang gefehlt hat. Auf die Diskussion bei diesem Tagesordnungspunkt bin ich gespannt. Mehr möchte ich dazu aus Gründen der durch mein Amt gebotenen Neutralität nicht sagen.

Zum Abschluss noch ein Wort zur Arbeit der Synode:

Für viele, die zum ersten Mal Mitglieder der Landessynode sind, war die erste Tagung wohl eine spannende Erfahrung. Viele Fragen über die Arbeitsweise der Synode blieben offen. Ich kann Sie nur alle ermutigen, zu fragen, wenn Ihnen etwas unklar oder unbekannt ist. Es soll nicht sechs Jahre dauern, bis Sie alles durchblicken. Wir alle, damit meine ich die Synodalen, die schon länger dabei sind und das Präsidium möchten, dass Sie sich von Anfang an wohlfühlen und konstruktiv mitarbeiten können. In diesem Zusammenhang möchte ich noch etwas zur Rolle der kirchenpolitischen Gruppierungen sagen: In diesen Gruppierungen werden die Verhandlungsgegenstände der Synode bereits vor ihrer Tagung diskutiert. Sie dienen damit der Meinungsbildung. In der Synode ist immer ausreichend Raum für eine Diskussion. Dafür trete ich als Präsident der Synode ein. Wenn aber die Synode mehrheitlich auf Grund eines Geschäftsordnungsantrags der Auffassung ist, dass sie einen Tagesordnungspunkt für ausreichend besprochen hält, bitte ich eine solche Entscheidung zu akzeptieren.

Ich wünsche uns nun, dass diese Synode dazu beitragen wird, dass die Kirche in allen Stücken auf das Haupt, Jesus Christus, hin wachse.